

Am Sonntag

QUINQUAGESIMÆ,

Die Fünffzehente Predig.

In welcher erklärt wird / daß die menschliche Sünden nie nur ihrer Schwachheit / wie die Welt vermeinet; sonderen vielmehr ihrer Bösheit und Nachlässigkeit zuzumessen seyen.

T H E M A.

Cæcus quidam sedebat secus viam.

Ein Blinder saß am Weeg Luc. 18.

1. **I**n dem grossen Buch Gottes ist mit unauslöschlichen goldenen Buchstaben diese treffliche Spruchred des unveränderlichen Befehles der himmlischen Policeyen geschrieben; der Himmel kombt allezeit zu Hülff der Menschen Gebrechlichkeit; er hilfft aber nicht ihrer Nachlässigkeit der Mensch betriegt sich / welcher glaubt / er wolle unter dem Mantel der Gebrechlichkeit dem göttlichen Aug seine fahrlässige Launigkeit verbergen; Gott hat ein grosses Mitleyden mit unser gebrechlichen Schwachheit / weil sein göttlich Wesen ganz von Gütigkeit zusammen gefügt; wan wir aber allezeit seine Gütigkeit verkehre nicht durch natürliche Schwachheit / sonder böshaffrige Launigkeit / könnte man unvermessen Gott zur fahrlässigkeit auffmessen / wan er unsere Fahrlässigkeiten solte übersehen / und nicht der gebühr nach straffen. ein jeglicher entschuldiget sich / und wilt dem göttlichen Zorn einen Saum anlegen ihnen auffzuhalten / mit vorwenden er sey von Glas gemacht / in welchem Gott spiegelt und anschawet die natürliche Schwachheit / und weiß nicht daß Gott da klarlich

lich siehet seine Faulheit / wie ihn die eine bewegt zum mitleyden / also die andere seinen gerechten Zorn erwecke. Der heutige Evangelische durch einen natürlichen Zufall blinde Mensch bedeutet das ganze menschliche Geschlecht / durch zufall der Schuld verblendet / Was ein schreckliche Blindheit! die Welt ist ein versamlung der Blinden / die ihre Blindheit nicht erkennen / da sie alle Stunden auf Fauligkeit und böshafftiger Nachlässigkeit sündigen / tauffen sie es mit dem Nahmen der natürlicher Schwachheit und Gebrechlichkeit. Was die Theologische Strengigkeit betreffen thut / weiß ich wohl daß der Englische Lehrer Thomas von Aquin 1. 2. q. 76 dreyerley Urth der Sünden setzet / die Sünden der Unwissenheit / die Sünden der Schwachheit / und die Sünden der Böshheit: die Sünden der Unwissenheit rühren her auß dem Verstand / die Sünden der Schwachheit auß den anmühtungen / Passionen und hefftigen leydenschaften des Zorns / oder der fleischlichen Begierlichkeit / die Sünd der Böshheit auß dem willen; nun ist aber bey den Weltkindern kein andere Art der Sünden / als die Sünd der Schwachheit; dan alle ihre Sünden entschuldigen sie immer mit Schwachheit / mit Gebrechlichkeit der verdorbenen Naturen / da sie doch auß freyem willen und auß verkehrter Böshheit herfließen; solches bin ich Vorhabens Ew. Lieb und Andacht in dieser fastnachts Zeit / in welcher es Gelegenheit genug gibt zu sündigen / etwas besser zu erklären und zuseigen / wie sie die Sünden ihrer Böshheit auß Blindheit ein Gebrechlichkeit zu seyn vernehmen / und ein Schwachheit nennen.

II. Auff unterschiedliche Weis ist Christus in dem lauff seines Lebens von den Juden verfolgt worden / welche jedoch von dem Seraphischen Lehrer Bonaventura in vier weissen zusammen gezogen werden: sie haben ihn verfolgt mit dem Schwerd / mit den steinen / mit dem fall oder stürzen / und mit dem Creuz. Mit dem Schwerd hat ihn verfolgt der König Herodes, als er die unschuldige kindlein gerödtet / wovon der Engel zu dem Joseph Matt. 2. gesprochen / *Faturum est enim ut quærat Herodes puerum ad perdendum eum, es wird sich zueragen / daß Herodes das Kind suchen wird dasselbig umbzubringen:* mit steinen haben ihn verfolgt die Pharisäer und andere Juden / als sie die Stein / und in demselben ihre steinere Herzer in die Hand genommen auff ihn zu werffen Joan 8. *Tulerunt lapides ut jacerent in eum, sie huben Stein auff / daß sie auff ihn wurffen:* mit dem Gall und würgen haben ihn verfolgt seine Landknecht / die Bürger zu Nazareth Luc 2. *Duxerunt illum ad supercilium montis, ut præcipitarent eum, sie führten ihn auff*

auff einen Gipffel des Bergs / daß sie ihn herabstürzten : endlich mit dem Creuz / als sie ihn ans Creuz geheftet Luc. 24. Crucifixerunt eum. Nun sagt der H. Bonaventura, bis heut folgen die Christen nach den Juden / und verfolgen Christum auff die vier gedachte Weisen / die Richter verfolgen ihn mit dem Schwerd; weil sie das Schwert der Gerechtigkeit / das ihnen Gott in die Hand gegeben / mißbrauchen; die Gleissner verfolgen ihn mit dem Saß und stürzen / sie führen Christum auff den Berg / in dem sie sich annehmen als thäten sie dieses und jenes in guter Meynung zur Ehren Gottes, das End aber ihres heuchlens ist / daß sie Christum mögen stürzen / und ein solche Sünd begeben. Mit der Creuzigung verfolgen ihn die unbüßfertige obstinate Sünder / welche die Frucht des Creuzes außlären / an welchen das Blut Christi verlohren gehet. Die Weiß ihn mit den steinen zu verfolgen hab ich bis ins letzte behalten / weil sie uns fürnehmlich betreffen thut / wie! verfolgen wir ihn dan? werffen wir dan Stein hinauff zu ihm in den Himmel? ja wir alle / alle? ja alle / dan alle sündigen wir wieder die Göttliche Majestät / und uns zu entschuldigen / und desto freyer und frecher zu sündigen stellen wir vor unsere Augen unsere Schwachheit / daß wir von Erd / von Staub und Roth gemacht / wir neigen uns zu der Erden unserer Schwachheit / und von der Erden unserer Gebrechlichkeit nehmen wir bößlich auff die Sünden Stein / werffen sie in den Himmel / und steinigen Christum damit / weil wir auß unserer Schwachheit Ursach nehmen zu sündigen / Talerant lapides ut jacerent in eum. Woher habē sie die Stein genohmen / da sie in dem Tempel waren? der Tempel ware gereinigt / wie lagen dan da losse Stein: nein der Tempel ware auff der Erden mit steinen gepflastert / daher haben die Juden die Stein auß der Erden gebrochen auff Jesum zu werffen / auß der Erden unserer Schwachheit brechen wir herauß die Stein unserer Sünden. Ein Jüngeling / ein Knab ergibt sich den Wollüsten seines Fleisches / sagt / ich bin so schwach / ich kan mich nicht keusch halten / auß zweyen ubelen ist das geringste zu erwöhlen / besser ist / daß ich Gemeinschaft habe mit einer ledigen / als mit einer verheyrathen Personen / Gott / sprechen sie kennet unsere Gebrechlichkeit / am 120 psal. Ipse cognovit figmentum nostrum. recordatus est quoniam pulvis sumus. **Er erkennet was wir für ein Geschöpff seynd / er gedenckt daß wir Staub seynd / sie nehmen also die Sünden Stein auß der Erden ihrer Gebrechlichkeit / auß dem Staub ihrer Schwachheit / und werffen sie auß Jesum.**

III. Was für Gebrechlichkeit aber können sie vorschützen / nach dem unser Fleisch mit dem göttlichen Wort / das gebrechliche Rohr mit dem Gold der Gottheit vereinigt worden : habt ihr die Weis beobachtet / mit welcher Christus den Berg Calvaria Triumphirlich hin auff wei et; mit der Cron auff dem Haupt / mit dem Creuz auff den Achseln / warumb nicht auch ein Rohr in der Hand? haben dan die Diener nicht ein Rohr in die Hand gegeben wie ein Scepter / als sie ihm die Dörner Cron auffgesetzt / den Purper anzele / und zu einem schin. pflichen König gemacht / Chlamidem coccoeam circumdederunt ei. & plectentes coronam de spinis posuerunt super caput ejus. & arundinem in dextera ejus sagt der H. Evangelist Matth. cap 27. sie legten ihm einen purpur Mantel an / sie flechteten auch eine Cron von Dörner / und setzten sie auff sein Haupt / und gaben ihm ein Rohr in seine rechte Hand. Er hat verlassen das Rohr / weil er musste nehmen das Creuz / und solches auff seinen Achseln tragen / Bajulus sibi crucem er trug sein Creuz Joan. 19 O geheimnus! ach mein Herz / was thustu mit dem Creuz auff deiner schulter? warumb tragestu das Rohr nicht in deiner Hand / und lassst Simonem Cyreneam. das Creuz tragen? nein sagt Christus / er wirfft hin das Rohr und nimbt auff seine Achseln das Creuz. schawet spricht Euthymius, einen tapferen Soldaten / welcher mit der Hand das Speer ergreiffet / und selbiges auff seine Achseln legt / den Heynd zu bekriegen / Ferebat crucem in humeris tanquam strenuus miles lanceam, qua dejecturus erat adversarium. Christus nimbt in die Hand das Rohr unserer Gebrechlichkeit / auff welches wir uns in unsere Sunden lehnen / wirfft es hin / und nimbt an platz dessen das Creuz den Heynd zu überwältigen / und unsere Schwachheit zu stärken : auff dem Berg Thabor hat die wiewohl süsse Stimm des Vatters die Apostolen erschrockt / daß sie schwache Röhr vom Sturmwind zerschlagen auff die Erde gefallen Matt. 17. Ecce vox de nube, & audientes discipuli ceciderunt in facies suas, & timuerunt valde. es kam ein Stimm auß den Wolcken / und da die Jünger das hörten / fielen sie auff ihre Angesichter / und fürchteten sich sehr. Christus nahet hinzu / wecket sie aber auff ein besondere Weis / als wäre nicht genug gewesen ihnen ins Ohr hinein ruffen / hat er sie auch mit der Hand berührt / accessit Jesus & attigit eos, dixitque illis. surgite. n. lite tim. e. Jesus tratt hinzu / rührt sie an / und sprach / stehet auff und fürchtet euch nicht; der H. Pabst Leo sagt der Engel / weicher Petram gerucket / Acto. 12. habe ihm nicht allein in die Ohren geruffen sondern

derem

deren ihn auch mit einem Speer in die Seyten geschlagen / *serm. in Fest. Per. ad vinc. percussioque latere lancea,* wir bilden uns ein daß wir seyen schwache Röhr / und darumb lassen wir uns von einem geringen Wind die Versuchung brechen / und wan wir da zerknirscht liegen / entschuldigen wir uns / ach ich bin ein gebrechliches Röhr / wir seynd alle gebrechliche Menschen. Ey bistu dan so blind / daß du alles dem gebrechlichem Röhr deiner Schwachheit wollest auffmessen? wo ist dan das Röhr deiner Schwachheit? Christus hats hingeworffen / und darvor das Speer des Creuges auff seine Achseln gelegt / daß er dich damit mögte stärken wieder die Feynd; wan der Käyser einen zum Ritter schlägt / nimbt er ein Schwert / schlägt ihn damit auff die schulter / und gibt ihm hernacher das Schwert / daß er damit wieder seine Feynd fechte / du warest ein schwaches Röhr in der Hand Gottes / bistu nun so blind / daß du veremnest / du sehest annoch also schwach? du irrst / in dem Sacrament des Tauffs hat Christus das Röhr hingeworffen / und das starke Creuz ergriffen / hat mit dem Speer nicht deine Seythe / sonder deine Seel berührt / sprechend / stehe auff auß deiner verlässigen Schläffrigkeit / kriege wieder die Feynd / du wirst sie durch die Krafft des Creuges überwältigen. Ach wir Blinden! wir haben ein übermäßiges mitleyden / nicht mit unser Schwachheit / sonder mit unser Bößheit.

IV. Das Fleisch ist dein Feynd / wan du dich demselben ergibst / so bistu des Tods *si secundam carnem vixeris, morieris,* spricht der Apostel zu den Rom. cap. 8. Wan ihr nach dem Fleisch lebet / so werdet ihr sterben / darumb thue deine Augen wohl auff und schaw was du thuest / ich wilts dir im Spiegel einer Gleichnus zeigen; bey den Weikinderenists brauchlich / wan zween miteinander wollen fechten / so nimbt ein jeglicher zu sich einige Gesellen / die ihm helfen / und solche nennen sie ihre Secunden; gesetzt nun / du hättest jemand vor die Klinge gefordert / oder Kuzen zu wechseln / hieltest dich auffm Platz mit deinem Secunden / und Helfer / und der Feynd mit seinen: sage mir / wäre es nicht ein unerhörte Schand / wan du deine Gesellen soltest verlassen / dich zu deinem Feynd schlagen / und sambt seinen Secunden ihn wieder deine trewe Gesellen verthätigen? ja freylich / jederman der solches hörte würde dich verfluchen. Ey du Blinder / so thue dan auff deine Augen / und schaw solche unzimliche That begehrest / du hast zu fechten wieder das Fleisch / dan es ist dein Feynd / auff deiner Seyten hastu sehr trewe gesehrt / gute Secunden / die rechte Vernunft sagt dir / was

du zu thun und zulassen hast; das Gewissen zeigt dir wie du dem Feind begegnen sollst; die Gnad Gottes die stärcket dich: das Fleisch dein Feind hat auch seine Gefellen / es hat auff seiner Seiten den Teuffel der verthätiget es wieder das Gewissen / und rechte Vernunft was hastu dich zu fürchten? spricht er / Gott werde dich wegen einer Schwachheit deß Fleisches in die Höll stürzen? er stürzt hinab / nicht die Gebrechlichen / sonder die Boshafftigen / wie mich und mein Gefellen; die Welt verthätiget ebenmäßig das Fleisch. Sündigestu noch als ein Kind? so sagt die Welt / man soll ein mitleyden haben mit deiner Schwachheit / du seyst noch ein Kind / das Verstand komme nicht vor den Jahren; sündigestu ein Jüngling? sagt sie / es sey ein eigenschafft deß Alters / das Blut siede in den Gliedern / und du könnest den heftigen Bewegungen wegen Schwachheit kein Widerstand thuns; sündigestu im männlichen Alter? so saget sie du seyst allezeit mit wichtigen Geschäften beladen / du müssest einmahl Luft schöpfen / und dich etwas vermachen: sündigestu im grauen Alter? so sagt sie du verkindest wiederumb / und seyst deß Mitleydens würdig. Sündigestu ein Mann? sagt sie du habest deine heftige Passionen / und Leydenschaften; sündigestu ein Weltlicher? du seyst in vielen Gelegenheiten; sündigestu ein Geistlicher? so spricht sie und verthätiget dein Fleisch / du seyst eben so wohl ein Mensch wie andere ein Kind Adams, kein Engel: das seynd die verfluchte Secunden / die lose Gefellen / die dein Fleisch verthätigen / und die boshafftige Fahrlässigkeit hinter dem Schild der menschlichen Gebrechlichkeit. Wieder den Feind / und diese seine Secunden soltestu tapfer fechten / aber pfuy der Schand! du schlagest dich zu der Seiten deines Fleisches / du Blinder verthätigest deinen Feind / wieder deine treueste Secunden / wieder die rechte Vernunft / wieder Gott und dein Gewissen: nennestu das in deinem Fleisch ein menschliche Schwachheit / welches ein teuflische Böhheit ware?

V. Bilde dir aber nicht ein / daß du das Ohr Gottes werdest bezahberer / und beschworen mit dem Lied deiner Schwachheit / das vorwenden deiner Gebrechlichkeit wird ihm seine Ohren nit verstopfen / daher die Stimm deß beschwörers nicht erhöre; dan von ihm kan gesagt werden / Furor illi secundum similitudinem serpentis, sicut aspidis surda & obrutantis aures suas, quæ non exaudiet vocem incantantium, & venefici incantantis, sapienter. pl. 77. Sein Wüte ist gleich wie das Wüten einer Schlangen / wie die taube Slang die ihre Ohren verstopft / daß sie nicht höre die Stimm deß Zauberers / deß

be

best wörers / der wohl beschwören kan. Nichtbahr ist in H. Schrift die Statt Luza, welche durch die Natur und Kunst also besetzt get daß sie allen feyndlichen Gewalt verspottete/bis endlich die Pfort des Eingangs von einem verzäher offenbahret worden/welche die Israeliten zu vorn nicht haben wissen zu finden / wie zu lesen ist im Buch der Richter am 1. cap. Ostende nobis introitum civitatis, & faciemus tecum misericordiam, qui cum ostendisset eis, percusserunt urbem in ore gladij Weise uns wo wir in die Statt kommen / so wolten wir Barmherzigkeit an dir thun / und da er ihnen zeigte wie sie in die Statt kämen / schlugen sie die Statt mit der scharpffe des Schwerts, wie seynd dan die Pforten unsichtbarlich gewesen? daß die Israeliten sie nicht haben finden können? die Juden melden die Statt seye befestiget gewesen mit Zauberey / und darumb seye der Hebräer steiß umbsonst gewesen/also schreibt Abulensis quæst. 24. Alij dicunt quod porta hujus civitatis erat nigromanticè facta, ita ut non posset à quolibet reperiri. Etliche sagen / die Pfort seye durch Zauberey gemacht / daß sie von jedwederen nicht habe können gefunden werden. Die belägete haben sich auff die Zauberey verlassen / und darumb keine gegenwehr gebrauchet / und da sie vermeint sicher zu seyn / seynd die Hebräer hineingetrungen / und haben alles mit dem Schwert umbgebracht. es überwinden die fleißige wachtsame sorgfältige Hebräer/and werden überwunden die nachlässige schläffrige sorglose Luzer; Gott ist ein Schlang/aber ohne Gift / ein Schlang welche auch heylet die giftige Biß der Schlangen / du bist ein Zauberer / ein Unwissiger beschwörer / weil du dir inbildest / du könnest die göttliche Schlang bezaubern und beschwören mit deiner Stimmt / wie ein Hexenmeister machest du viel Circulen und Linien/und Zeichen auff die Erde/ mit dem Hexenstab deiner Zungen zeigest Gott immer die Erde und den Staub deiner Schwachheit / deiner Gebrechligkeit deine Sünden zu entschuldigen / und auff solche Zauberey vertrauest du und lebst sicher / die beschworene Schlang wei de dich nicht lassen versuchen die Biß seines Zorns Du irrst aber O du Blinder / die göttliche Schlang verstopffet ihre Ohren mit der Erde / und verlachet deine Zauberey / die Erde deiner Schwachheit / die du Gott mit dem Stab deiner Zungen zeigest und zeichnest die entschuldigungen deiner Gebrechlichkeiten / die werden ihm diene seine Ohren zu schliessen / deine beschwörungen nicht zu hören / non exaudiet & vocem incantantiū, vermeynst du wollst mit der Zauberey / mit der entschuldigung dem göttlichen Wårhen die Pfort schliessen? dei-

ne Faulheit wird Gott die Pfort eröffnen / und er wird grausamblich wieder dich verfahren. Siehe du Blinder! den bürgeren zu Luca hat ihr Hexenwerk in ihrer Fahrlässigkeit nichts geholffen / ihre Trägheit hat sie verzathen. Oblinder! thue derowegen auff deine Augen / und sorgfältigst betrachte deine Gefahr / verspreche dir kein sicherheit sonder fürchte allezeit. Ach unser Blinder vermeynt er sey sicher wo die Gefahr gröffer / er siehet nicht / wohin ihn stürzen seine Nachlässigkeiten.

XI. Es ist ein grosser Worthstreit zwischen der Welt wissenschaft / und sternenkunst / oder zwischen der Philosophia und Astronomia, welcher nicht mach gestillet werden / es legen dan die Theologi ihre Händ daran: die Frag ist / warumb die Sternen des Firmaments oder des achten Himmels zitteren und fünckelen / nachdemahlen sie an demselben fast angehefft oder gleichsamb angenägelt stehen / und desfalls sich gar nicht zu befürchten haben daß sie darumb zitteren. Die Planeten hergegen / welche irrende Sternen seynd / haben ursach zu zitteren / und zu fürchten / daß sie nicht ewan irren und ihres wegs verfehlen. Viel alte Weltweisen haben geirret in unterschiedlichen meynungen / wie in den Büchern des Himmels zu sehen / deren keine unserem Gemüth genug thuet. Die Theologi und Himmelsweisen nehmen ihre Zuflucht zu der Vorsichtigkeit Gottes; sagen der Schöpffer hab den Sternen des Firmaments solche eigenschafft ingegossen von anfang ihrer Erschaffung / daß sie allezeit fünckelen und zitteren / weilen sie vor allen Sternen die nechste bey dem höchsten Himmel / bey dem Thron Gottes und Sitz aller Heiligkeit stehen; je näher sie bey Gott / je mehr sie die Forcht und das zitteren bewegt / womit anzudeuten / daß je höher die Menschen in Heiligkeit / und je näher sie bey Gott seynd / desto forchtsamer sie Leben müssen. Sternen des Firmaments / welche aller nechsten bey dem Hauß Gottes stehen nach zeugnuß Origenis, Hieronymi, August. und Ruperti seynd wir Glaubigen / die wir durch den Glauben in dem Firmament der Kirchen leuchten; irrende Sternen seynd die Unglaubige / deren unendlich viel seynd / Sternen welche von den Theologischen Sternen Künstler genent werden Stellæ perpetuæ occultationis, allezeit verborgene Sternen; wie wir Glaubige Stellæ perpetuæ apparitionis allezeit erscheinende Sternen. Seynd nun wir Glaubige Fixsternen / seynd wir Sternen des Firmaments was sollen wir zitteren? was haben wir zu fürchten: da wir in ansehung dessen daß wir Fixsternen seynd / desto sicherer solten stehen / aber eben umb der ursachen willen müssen wir zitteren / weil wir fester stehen in dem Firmament der Kirchen / weil wir naher
bey

bey der Pforten des Himmels. Was ein schreckliche Sach wäre es/wan
 jetzt einer von den Fixsternen solte anfangen zu irren/und wie ein Planet
 herum zu schweben: eben ein solche schreckliche Sach ist es einen Glau-
 bigen/welcher durch den Glauben fast gestanden / welcher mit kraft der
H Sacramenten angehefft / sehen irren / als wäre er ein Planet / als
 wäre er ein Unglaubiger / als wäre er von dem Firmament der Kirchen
 abgerissen / ohne forcht / ohne zitteren ohne sorg. Ach wir unseelige / wir
 Blinde! sehen wir dan nicht dieß groß Wunder: die irrende Sternen /
 die Unglaubige werden verwandelt in Sternen des Firmaments /
 dan bey ihrer vielen ist ein besser regiment / ein bessere ordenung / meh-
 rere moralische oder sitteliche Tugenden / will nicht sagen grössere Gü-
 tigkeit; die Weisen auß Morgenland sprachen mit großer verwunde-
 rung Matt. 2. vidimus stellam ejus in oriente. Wir haben gesehen
 seinen Sternen in Morgenland / wie/ist daß dan ein grosse Sach/
 O ihr Weisen / daß ihr einen Sternen gesehen/die ihr euch der Sternen
 kunst beflissen: sie haben sich nicht darüber verwundert / daß sie einen
 Sternen gesehen/ aber wohl verwundert und entsetzt / daß sie einen sol-
 chen Sternen gesehen/einen Sternen Gottes Stellam ejus, es war der
 Stern/wir Origenes meldet/ ein Stern des Firmaments/ein Fixstern /
 vor den Augen der Weisen gemacht zu einem irrenden schwebenden
 Stern als zu einem Planeten.ach solches Wunder sehen wir täglich /
 daß die Sternen Gottes / die Glaubige / irrende schwebende Sternen
 werden/durch falsche lehren und meynungen/ Respice schaw O Blind-
 er und erkenne die Gefahr / in welcher dich deine Fahrlässigkeit / die du
 Schwachheit nennest / sehen thuet.

VII. Der Apokel Paulus gibt seinen Römern cap. 12 einen guten
 Rath/wie sie sich auß aller Gefahr der Welt könnē retten/Nolite spricht
 er/ confortari huic saeculo, werdet dieser Welt nicht gleichförmig/
 als wolt er sagen/ ihr solt nicht verliehren eure vorige Gestalt/ und
 annehmen die Form und Gestalt der Welt; was solte dan daß für ein
 zauberische Circe seyn / die uns könte verwandeln in die Gestalt der
 Welt: du sprichst mein Schwachheit/mein Gebrechlichkeit. O du Blind-
 er; ich sage deine Nachlässigkeit / deine Bösheit thut solches. Albertus
 der grosse schreibt/man habe oft gesehen daß die Fischer mit ihrem Netz
 auß der tieffe des Meers außgezogen ein grosse menge runder Fisch wie
 ein Circul/wie ein Kugel/gibt auch lib. 4 de animalibus die Ursache sol-
 cher Ründe/ und sagt / daß die Fisch vom Schlaß beschwäret sich also
 krümmen und rund zusammen ziehen / auch also rund auß dem Wasser

gezogen werden / weil sie nicht einmahl fühlen daß sie gefangen seyn; ich hab oft gesagt / daß dieß leben ein Meer sey / die Fisch dieses Meers seynd die Menschen: *Facies homines sicut pilces maris. Habac. 1.* du machest die Menschen / wie die Fisch des Meers / der Teuffel ist der Fischer / *Subleavit hamo, traxit in lagena sua.* Er bringe alles mit der Angel her auß / und zeugt sie mit seinem Zug-garn was für Fisch ziehet der bößliche Fischer auß diesem Meer? lauter runde Fisch / lauter Menschen / welche sich der runder Gestalt dieser Welt bequämen; daß sie aber nach der Form der Welt rund werden / daß sie die Gestalt der Welt angelegt / ist die Ursach der tieffe Schlaf ihrer Nachlässigkeit. O wie viel schläfrige Menschen werden in diesen fastnachts Tagen gang rund / in dem sie sich der Welt bequämen in fressen und sauffen / in tanzen und springen / in huren und buben / werden also rund von dem höllischen Fischer gefangen / daß sie es nicht einmahl empfinden / welches nicht würde geschehen / wan sie nicht mit tieffer Schlaf der Nachlässigkeit überfallen wären. Weßwegen der H. Athanasius gar wohl gesprochen q. 74 *Ve anime in peccati securitate vel socordia & negligentia constituta!* Weh der Seelen / welche in Sicherheit der Sünden oder Faulheit und Nachlässigkeit begriffen ist / dan wo die Nachlässigkeit / wo die Faulheit herrschet / da hat man nichts zu erwarten / als lauter weh. Darumb thue auff deine Augen O Blinder / und schawe wie die Fahrlässigkeit ein Ursach alles ubels / also ist der Fleiß und die Arbeit ein Brunquel alles guts.

VIII. Der Becker des Königs Pharaonis traumete / er hätte auff seinem Haupt speisen getragen / und die Vögel wären dar auff geflogen sie zu fressen Gen. 40 der Patriarch Abraham wolte Gott opffern / und hatte vor sich liegen das Fleisch und die speisen des Opffers / und siehe die Vögel fielen auff das Fleisch selbiges zu essen Gen 15. Siehe der Becker und Abraham haben beyde Fleisch und speisen / und auff beyder Fleisch stiegen die gefräßige Vögel / diese vorbedeutungen seynd gleich / so wird der außgang derselbigen auch gleich seyn müssen? ach nein / sehr ungleich / dem Abraham haben die Vögel bedeut den vergeblichen Haß der Aegyptier wieder die Israeliten / dem Becker haben sie aber bedeut die Grausambkeit Pharaonis gegen ihm; woher solcher Unterschied / der Glückseligkeit und Unglückseligkeit? der Glückseligkeit in Abraham / der Unglückseligkeit in dem Becker? daher / oder auß dem was die Schrift sagt: *Descendebant volucres super cadavera & abibat eas Abraham.* Die Vögel fielen auff das Aaß / und Abraham trieb sie

ſie darvon/ Abraham hat mit ſleißiger Hand die Vögel vertrieben / daß ſie das Fleiſch deß Opfers nicht hinweg genohmē der Becker hat die müſſige Hand in den Buſen/ und die Vögel nicht abgewohret / und darumb haben ſie ſein Fleiſch weggenohmen / ſiehe O Blinder Menſch ! O Sünder ! den Vnderſcheid zwiſchen dir und einem Gerechten / der Gerechte hat ein Stücklein Fleiſch das er Gott opffert / und du haſt eben wie er ein Herz welches Gott von dir begohret Prov. 23 Præbe fili cor tuum mihi mein Sohn gib mir dein Herz / auff beyde Herzer ſiegen die höllliche Vögel ſie zu rauben / und mercke den Vnterſcheid/ dem Gerechten ſeynd die Vögel ein vorbedeutung der ewigen Seeligkeit / dir aber der ewigen Verdammus/ warum? der Gerechte thuet ſie mit ſleißiger Hand verreiben/ weil du aber deine Hand nachläſſig in den Schoß lägeſt / und müſſig ſißeſt / gibſtu den verſuchungen Platz / daß ſie dein Herz dir rauben / und wegreiſſen / entſchuldige derowegen nicht deine Schwachheit/ ſonder beſchuldige vielmehr deine Nachläſſigkeit

IX. Ach! ach wie werden ſich die Menſchen an jenem Tag entſchuldigen/ welcher kein entſchuldigung geſtattet! es werden auffſtehen die Niniviten und die Königin Saba vom Mittag/ und werden euch verdammen ſagt das Evangelium Luc. am 11. Chriſtus wird zu ſich nehmen an dem Tag deß ſtrengen Gerichts als zween beyſitzer euch zu richten den König von Nive und die Königin von Mittag; wer ware aber damahlen dieſer König? welche dieſe Königin? die Jahrgſchichten Eusebii melden der König zu Nive ſey gewesen Sardanapalus; Sardanapalus, ſoll der mit Chriſto richten und die Welt verdammen? Sardanapalus, welcher der unkeuſcheſte weibliche König geweſen/ den die Welt jemahlen geſehen; welcher in Weibskleideren unter ſeinen Keßweyberen geſpinnen/ damit er ſich immer im Rath der Unreinigkeit könnte weihen; und der Sardanapalus ſolte erſchrim die Welt zu richten / und zu verdammen: könnte auch wohl etwas ſchröcklicheres ſeyn? ach! ach es iſt alſo/ alſo wirds geſchehen/ wir werden mit dieſen unſeren Augen ſehen was ſagſtu O Welt? wird Chriſtus an dem Tag ſprechen/ was ſagſtu? daß du geſundiger auß Schwachheit/ auß Gebrechlichkeit/ auß böſer neigung deiner Natur: ſiehe hie dieſen König/ der auß meiner Seythen ſtehet/ der ware gang zum Fleiſch geneigt / und ſeine böſe gewonheit hat ihm ein andere böſe Natur geböhren/ alſo daß er gleichſam von zweyen Naturen zum böſen gezogen wurde/ der ſo gebrechliche weibliche König hat auff ſtenig Wort meines Propheten jona ſein Schwachheit in lauter Stärke verändert/ iſt von ſeinem königlichem Thron herabgeſtiegen / hat

hingelegt seinen königlichen Purpur/und mit einem härenen Sack bekleidet/hat allen gebotten zu fasten/mit Aschen sich zu bestreuen und Buß zu thun/bis gar zu dem Tich/und hat von sich selbst ein Anfang gemacht; wie hat er in einem Augenblick die größte Schwachheit in solche Stärke verändert: auff wenig Wort des Propheten hat er die Weiber von sich getrieben/die er sonst als Göttinnen angebetet. nun sagt Christus/der schwache/weibliche Mensch/welcher seine böse Natur und gewohnheit mit grosser Krafft überwunden / der soll die Welt urtheilen/und verdammen/welche sich immer mit ihrer Gebrechlichkeit sucht zu entschuldigen / die böse neigung ihrer Natur vorwendend/ als könnte die Schwachheit in Stärke nicht verändert werden.

X. Was sollen wir aber sagen von dem anderen Beyfizer des Gerichts/dem ebenmäßig gegeben die Welt zu urtheilen / und zu verdammen? surget regina austri, Was wird das für ein Königin seyn die Königin von Mittag/die Königin saba? vielleicht ist's die Königin des Himmels: welche mit dem Nahmen des Mittags von den Propheten Habac. 3. cap. genent wird/Deus ab austro veniet. **Gott wird von Mittag kommen?** nein/ein Königin/welche Maria ganz zu wieder / dan Maria nent sich ein Magd des Herrn Lucæ 1. die Königin Saba hergegen gottloß wird von Ruperto genent aucilla diaboli, ein Magd des Teuffels / was hat dan ein Magd des Teuffels im Gericht zu schaffen die Welt zu richten und zu verdammen? sie wird sie verdammen/ sie hat auß dem des Teuffels ihres herrzens Schatzkammer genohmen einen grossen Magnetstein/und denselben mit grosser Mühe auß fernen Lande dem König Salomon gebracht / nach den Worten Abulenſis, Attulit magnetem, diese Königin Saba also schwach mit allein wegē ihres weiblichen Geschlechts sonderen auch wegen ihrer bösesten Natur/welcher wegen sie per Antonomoham ein Magd des Teuffels genent worden / als sie allein von der Majestät des Königs Salomonis hören reden/muthmassend er wäre der Mellias, hat sie ihren Herrn den Teuffel verlassen/ganz in Gott verliebt/hat sie ein so schwarze Reiß auff sich genohmen / dem König Salomon viel Magnetstein opferend bekennend/ daß Gott sie wie ein Magnetstein gezogen: dieß schwache Weib/welches als in einem Augenblick ihre weibliche Schwachheit mit Löwischer Stärke überwunden/wird die Welt verdammen/welche sich allezeit entschuldiget sie könne ihre Schwachheit und Gebrechlichkeit nicht überwinden.

XI. Last uns derothalben andächtige Zuhörer zu Christo unserm Heyland insändig ruffen mit dem heutigem Evangelischen Blander
Domi-

Domine ut videam, Herz gib mir daß ich sehen möge/ newblich
den Betrug der Höllen/das Liebfosen und schmeichelen der eigenen Lie-
be/die Blindheit der Schuld/und den grossen Irthumb dieser Welt/
welche lehret daß unsere Schwachheit ein Wurzel sey der Sünden /
darumb sie desto leichter sollen vergeben werden / auff die Weiß wer-
den wir unsere Sünden hinsüro nit mehr unserer Schwachheit/son-
deren vielmehr unserer grosser Nachlässigkeit zumessen / und uns dar-
auff befeissen solcher schädlicher Sünden Wurzel aufzureuten/und mit
künsttigem Fleiß die vergangene Nachlässigkeiten zu erstatten/
welches uns gnädiglich verleyhen wolle Gott Vatter /
Sohn/und heiliger Heist. Amen.

